

Rund um die Uhr ein offenes Ohr

Ravensburg - Die Telefonseelsorge Oberschwaben-Allgäu-Bodensee feierte ihr 30-jähriges Bestehen mit einem Festakt. Über 400 000 Telefonkontakte in den letzten drei Jahrzehnten gab es. Zwei Mitarbeiter gewährten Einblicke in ihre Tätigkeit



Gabriela Piber, Leiterin der Telefonseelsorge Oberschwaben-Allgäu-Bodensee, erinnerte beim Festakt im Ravensburger Waaghaus anlässlich des 30-jährigen Bestehens an die Anfänge der Telefonseelsorge in RV.

Als die Telefonseelsorge Oberschwaben-Allgäu-Bodensee vor 30 Jahren an den Start ging, hatten die Telefone noch eine Wählscheibe, und der Bewegungsspielraum während eines Gespräches beschränkte sich auf die Kabellänge zwischen Telefonbuchse und Telefonapparat. Mittlerweile kommen die Anrufe von allen erdenklichen Orten innerhalb und außerhalb der eigenen vier Wände, und der Mobilität beim Telefonieren sind nahezu keine Grenzen gesetzt. Dazu gesellen sich Kontakte via E-Mail oder im Chatroom. Doch eines hat sich in all den Jahren nicht geändert: Die Anfragen der Hilfesuchenden kommen zu jeder Tages- und Nachtzeit, gern auch an solch emotionsgeladenen Feiertagen wie Weihnachten. Daher ist die Telefonseelsorge auch rund um die Uhr besetzt.

„Wenn die Seele in Not gerät, hält sie sich nicht an Geschäftszeiten“, weiß Gabriela Piber, Leiterin der Telefonseelsorge Oberschwaben-Allgäu-Bodensee. Zu einem Festakt anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Organisation hatte die promovierte Philosophin und Psychotherapeutin in den Schwörsaal nach Ravensburg eingeladen. Zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeiter, Freunde und Förderer folgten der Einladung und erlebten einen kurzweiligen Abend im Waaghaus. Neben Grußworten des Vorsitzenden der Telefonseelsorge, Bernhard Vesenmayer, und den Vertretern der beiden Kirchen, Kirchenrätin Dorothee Godel und Diözesanbeauftragtem Andreas Senn, zollten Landrat Kurt Widmaier und Ravensburgs Erster Bürgermeister Hans Georg Kraus als Vertreter der unterstützenden Landkreise und Städte der Arbeit der Telefonseelsorge Respekt.

Doch vor allem die Vorträge von den beiden Mitarbeitervertretern gewährte einen der seltenen Einblicke in die Arbeit der ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter der Telefonseelsorge. Frau B. und Herr S. (Namen anonymisiert), sind seit 17 beziehungsweise seit 10 Jahren bei der Seelsorge tätig, „outeten“ sich als Mitarbeiter. Denn normalerweise gilt das Prinzip der Anonymität sowohl für Mitarbeiter als auch für Anrufer. Doch bei gewissen Themen weichen die Grenzen etwas auf. „Bei Themen wie Pubertät oder Enkelkinder sag' ich schon manchmal: „Das kenn ich auch. Ich bin selbst Familienvater“, bekennt Herr S.. „Wir sind keine Telefonroboter, sondern Menschen mit eigenen Lebenserfahrungen. Wir bringen uns selber in jedes Gespräch mit ein“, pflichtete ihm Frau B. bei. Gerade Gespräche rund um das Thema Missbrauch in jeder erdenklichen Form gehen ihr sehr nahe. „Ich versuche den Frauen, die sich ausnutzen lassen und nicht rauskommen, Mut zu machen“, erzählte Frau B., deren Neugier und Interesse an menschlichen Schicksalen auch nach 17 Jahren nicht nachgelassen hat. Doch häufig beschränkt sich die Rolle der Helfer auf das bloße Zuhören. Dennoch geben sie damit den Anrufern schon sehr viel. „Sie haben mich verstanden. Sie haben mir gut getan.“ Diese Sätze hören Frau B. und Herr S. häufig am Ende eines Gespräches. Mit einem Festvortrag zum Thema „Der Seele Raum geben“ beschloss schließlich Professorin Helga Kohler- Spiegel den Festabend.